

Zeitschrift:	Mariastein
Herausgeber:	Benediktiner von Mariastein
Band:	89 (2012)
Heft:	[1]: Themenheft 2012 : 50 Jahre Zweites Vatikanisches Konzil
Artikel:	Als Konzilvater in Rom : Auszüge aus dem Tagebuch des Mariastener Abtes 1962-1964 auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil
Autor:	Niederberger, Basilius
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1032610

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Als Konzilsvater in Rom

Auszüge aus dem Tagebuch des Mariasteiner Abtes 1962–1964
auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil

Abt Basilius Niederberger († 1977)

Vorwort

Im Herbst 1959 wurde Abt Benno Gut von Einsiedeln vom Aebtekongress zum Abt Primas gewählt. Dadurch verlor die Schweizer Kongregation ihren Praeses.

Abt-Vicepraezes Beda Hopan von Disentis berief die Aebte zu einer außerordentlichen Conferenz in sein Stift, & am 9. Februar 1960 wurde ich – gegen meine Erwartung – zum Praeses gewählt ad quinquennium [d. h. für fünf Jahre]. Das war ein Bruch einer doppelten Tradition. Bisher wurde der Praeses ad dies vitae gewählt, und seit ca. 100 Jahren war immer Einsiedeln «dran gekommen». Mit dieser Wahl wurde ich berechtigt & verpflichtet an einem oekumenischen Konzil teilzunehmen. Diese Auszeichnung, die alle unsere monastischen Congregationen bekamen, bedeutet für das Kloster des Praeses kein geringes Opfer. Es ist nicht unbedingt vorteilhaft, wenn der Abt so lange abwesend sein muss von seinen Mönchen. Ich hatte mir lange überlegt, durch wen ich mich vertreten lassen wolle. Bis Sept. 1962 hatten wir in Mariastein nebst dem Wallfahrtsdirektor P. Pius Ankli nur einen Subprior und Oekonom. Durch den Tod von P. Pius (13. Juni 1962) musste dieser Posten neu besetzt werden. Bei einer Rundfrage konnte ich feststellen, daß P. Mauritius Fürst das Vertrauen von weitaus den meisten Befragten genoss. Aber konnte Altdorf ihn entbehren? P. Mauritius hatte in Fribourg klassische Philologie studiert und in Geschichte mit einer Dissertation über unseren Abt Fintan doktoriert im Frühjahr 1962. Er hätte im K.K.B. zu Altdorf und im Profes-

sorenheim sehr gut wirken können. Altdorf brachte das Blutopfer und so ernannte ich P. Mauritius zum Prior und meinem Stellvertreter und den P. Subprior Ignaz zum Wallfahrtsdirektor. Ich konnte meine Geschäfte, die ich bisher geführt hatte, dem neuen Prior übergeben, und von P. Subprior bekam er ebenfalls Allerlei. Soweit durfte ich beruhigt nach Rom ziehen. Der Konvent hatte mir eine Lösung vorgeschlagen, die ich mir auch gewünscht hatte. Ich sprach ein Deo gratias.

Dienstag, 2. Oktober 1962

Wir antizipieren in Mariastein das goldene Professjubiläum der Patres Maurus Zumbach & Leodegar Huber, das eigentlich am 5. Oktober fällig gewesen wäre.

Mittwoch, 3. Oktober 1962

Das war der Tag eines Gebetskreuzzuges. Um 10 h Hochamt. Nach demselben kniete ich mit den Fratres Andreas Stadelmann & Alban Leus an den Stufen des Hochaltars nieder und Pater Prior und der Konvent beteten das liturgische Itinerarium. [...]

1. Sitzungsperiode (1962)

11. Oktober 1962

Ein historisches Datum! Eröffnung des 2. Vatik. Konzils. Um $\frac{1}{2}$ 8 h fahren die Aebte und Bischöfe OSB von St. Anselmo in den Vatikan. Wir steigen die Treppen hinauf & ich komme schon ins Schwitzen, ehe wir oben sind. Man hat in irgend einer Fensternische eines Ganges Gelegenheit, Pluviale & Mitra zu nehmen, und stellt sich in die Prozession



Feierlicher Einzug in Sankt Peter. In der Bildmitte (vierter der Reihe von rechts) ist Abt Basilius Niederberger von Mariastein zu erkennen.

ein, die um $\frac{1}{2}$ 9 h beginnt. Ein Schauspiel, das Rom noch nie gesehen hat. Weit über 2000 Miträger ziehen über den Platz, wo der Obelisk steht, in die Peterskirche. Mehr als eine Stunde dauert es, bis alle Platz gefunden haben. Ein Bischof stützt sich auf den Stock & hat Mühe, Schritt zu halten, aber er bleibt nicht zurück. Auf dem Konzil von Nicäa trugen einige Bischöfe noch Schmerzen der Verfolgung. Auch unter den Bischöfen des II. Vatikanums sind Confessores. Besonderen Eindruck macht die Professio fidei des Papstes und des Generalsekretärs des Konzils Perikles Felici. Die Lautsprecher funktionieren vorzüglich. Man versteht jedes Wort. Eigenartig feierlich sind der griechische Gesang des Evangeliums und die mehr-

stimmigen Gesänge. Jeder Konzilsvater unterschreibt ein Formular der Professio fidei und gibt es ab. Man verteilt allerlei Formulare zum Studium. Ca. 13 h Schluß der einzigarigen Feier, an der wohl Millionen durch Television & Radio teilgenommen haben. [...]

18. Oktober 1962

Bischof Josephus Hasler von St. Gallen lädt Abt Primas Benno & mich zu einer Autofahrt nach Sacro Speco in Subjaco ein. Sein Kanzler ist Chauffeur. Noch nie habe ich das Heiligtum so gründlich ansehen können wie diesmal. Wir hatten eine deutsche Führung. In St. Scholastica stellte ich mit grosser Freude die glückliche Restaurierung fest. Nach dem Krieg 1947 waren wir Aebte tief beein-

druckt von den Bombenschäden. Wenn wir in Mariastein so heimelige Plätzchen bekommen, wie sie jetzt in St. Scholastica zu sehen sind!

19. Oktober

Fast 2 ½ Stunden beraten wir ohne Pause das liturgische Schema. Es hat die liturgische und die Zentralkommission passiert & trotzdem finden wir noch das eint & andere Haar in der Suppe. Aber auch wichtigere Wünsche wurden laut. Bemerkenswert ist das, was der Erzbischof Cornelis O.S.B. von Elisabethville [heute: Lubumbashi, Dem. Rep. Kongo] sagte. Man habe ihn vor der Abreise gebeten: «Afrikanisieren Sie uns nicht auf dem Konzil. Wir wollen beim Latein bleiben.» Schon früher hörte ich eine ähnliche Stimme. Die Afrikaner wollen zeigen, daß sie uns ebenbürtig sind und Latein verstehen. Sie kennen aber die Geschichte unserer Liturgie zu wenig und empfinden daher weniger Bedürfnisse, auf frühere Formen zurückzugehen. [...]

20. Oktober

Die erste eigentl. Arbeits-Generalkongregation. Endlich werden uns bestimmte Plätze in St. Peter angewiesen. Es sind mehr als 2400 Konzilsväter anwesend. Ich erhalte einen vorzüglichen Platz auf der vordersten Tribüne und kann auf den Altar hinab sehen, der im Hauptgang steht & auf dem vor jeder General-Kongregation die hl. Messe gefeiert wird (in Form einer Missa dialogata). Wir vernehmen, daß der Hl. Vater vom Art. 39 des Konzilsreglements dispensiert hat, lt. welchem bei Wahlen absolutes Mehr verlangt wird. Es haben eben «nur» 60 dieses Mehr erlangt für 7 Commissionen. Für die restlichen 52 Mandate gilt jetzt das relative Mehr. Somit sind alle Mitglieder der 7 Commissionen gewählt. Die Mitglieder der letzten 3 Commissionen werden am Montag bekannt gegeben.

Es wird der lateinische Text einer Botschaft gelesen, die an alle Menschen von den Konzilsvätern gerichtet werden soll. Man bekommt eine Viertelstunde Zeit, den Text, den jeder gedruckt erhält, zu lesen, und dann

wird der Text derart zerzaust von den Patres conciliarii, daß man damit rechnen muß, er müsse neu redigiert werden. Man kritisiert

Achtung und Liebe sind auch denen zu gewähren, die in gesellschaftlichen, politischen oder auch religiösen Fragen anders denken oder handeln als wir.

(*Vaticanum II, GS 28*)

mit Freimut & das Praesidium nimmt alles zur Kenntnis. Man sagt: Wenn man an alle Menschen die Botschaft richten wolle, sollte man möglichst wenig von Christus & vom Hl. Geist sagen, denn der grösste Teil der Menschen wüßten nichts von Christus & vom Hl. Geist. Ein anderer meinte: Die Botschaft ist ein Gruss, soll kurz sein & nicht eine Professio fidei darstellen. Ein anderer fragte: «Wer erlässt die Botschaft? Die Patres conciliarii mit dem Papst? Die Patres conciliarii allein, ohne Papst? Man kann das aus dem jetzigen Text nicht ersehen etc. etc. Schließlich fügte das Praesidium einen kl. Satz bei, um die Gottesmutter zu erwähnen: «unanimiter cum Maria, matre Jesu, orantes» und statt «semper» wurde «adhuc» gesagt, und dieser so ganz wenig abgeänderte Text wurde mit weit mehr als ⅔ Stimmen angenommen, «fere unanimiter» [fast einstimmig]. Die Abstimmung erfolgte durch Aufstehen und Zählen der Stehenden durch die Platzanweiser. [...]

22. Oktober

[...] Abt Primas Benno, den wir in die liturgische Commission wählen wollten, blieb auf der Strecke. Der Erzabt Benedikt Reetz von Beuron kam in die Commission für Ordensleute. [...]

Die Bemerkung eines Bischofs, man solle nur echte Reliquien verehren und die «Lac B.M.V.» und das «Cingulum S. Joseph» und dergleichen Reliquien solle man ehrfürchtig begraben und nicht mehr erwähnen, erregte Heiterkeit am Grab des hl. Petrus. [...]

26. Oktober

Man sagt, der Appetit komme mit dem Essen. Es scheint, daß die Redefreudigkeit mit den Generalkongregationen wächst. Für heute sind 25 Redner vorgemerkt. Wir sind immer noch im ersten Kapitel des liturg. Schemas. Die Volkssprache wird immer wieder behandelt. Zwei Extreme: möglichst alles – möglichst nichts. Der Bischof Bekkers von s'Hertogenbosch in Holland formuliert gut: Non totum, sed pendenter multum [nicht alles, aber in Erwägung der Umstände vieles]. Auch er kritisiert den theologischen Gehalt des Schemas. Die Befürworter der Volkssprache sehen das Problem vor allem von der Pastoration aus. Ein Bischof führte aus: Uns hat man die Schulen genommen und den Religionsunterricht verunmöglicht. Wir haben nur noch die Liturgie. Hier müssen wir Katechese erteilen. Auf diesen Bischof wird Erzabt Reetz von Beuron kaum überzeugend gewirkt haben, als er ausführte, wenn die Vormesse in der Volkssprache gefeiert würde, wäre der Gregorianische Gesang zum Tode verurteilt, oder er würde ein Museumsstück, das noch in den Klöstern aufbewahrt würde. Auch sein anderes Argument wird die Extremisten nicht bekehren. Der Erzabt sagte, er hätte am Mittwoch in St. Peter eine Messe im byzantinischen Ritus mitgefeiert. Er hätte kein Wort verstanden & sei doch zur Andacht gestimmt worden durch die Gesänge

Die Kirchen des Ostens wie auch des Westens haben das volle Recht und die Pflicht, sich jeweils nach ihren eigenen Grundsätzen zu richten, die sie durch ihr ehrwürdiges Alter empfehlen, den Gewohnheiten ihrer Gläubigen besser entsprechen und der Sorge um das Seelenheil angemessener erscheinen.

(*Vaticanum II, OE 5*)

und Gesten. «Musica est lingua communis.» Das mag schon so sein, wenn man nur selten einmal eine solche Messe mitfeiert. Aber

wenn man Sonntag für Sonntag «nichts versteht», wird auf die Dauer diese Messfeier anders wirken. Richtig ist, daß man nie alles versteht. «Neque sacerdotes omnia intelligent» [Nicht einmal Priester verstehen alles], meinte der Erzabt und erregte mit dieser Bemerkung Heiterkeit bei den Konzilsvätern.

27. Oktober

Kardinal Ruffini von Palermo ist Tagesspräsident. Es haben sich 37(!) Redner eingetragen. Zwölf haben dann im Verlauf des Vormittags verzichtet zu sprechen. Es fiel das Wort «Panliturgismus». Man wünschte, daß mehr vom Heiligen Geist gesagt werde in der Liturgie. [...] Ein Bischof, der den Bischofskonferenzen mehr Kompetenzen in liturgischem einräumen möchte, begründete sein Gesuch mit den Worten: «Episcopi aetatem habent». «Adsunt multi episcopi sagaces, qui possunt frenum imponere» [Hier sind viele gewiefte Bischöfe anwesend, die da Zügel anziehen können]. Ein anderer zitierte das auch in unserem Kloster einst gern gebrauchte Wort: «Experto crede Roberto» [Trau dem «Roberto», der sich da auskennt] und empfahl, zu den Quellen: Hl. Schrift und Liturgie, zurückzukehren. [...] Gegen Schluß des Vormittags kam noch Bischof Schoiswohl von Graz zum Wort. Er gab den Konzilsvätern den Rat, am Sonntag in die Pfarrkirchen von Rom zu gehen, um zu sehen, wie da die Liturgie gepflegt werde. Er habe das bereits so gemacht. Über dieses mutige Wort waren viele erfreut. Leider konnte ich dem Rat nicht folgen. Ich hatte mich verkühlt und zog es vor, zu Hause zu bleiben. Das römische Klima hat seine Tücken. Einer der Bischöfe meinte, man habe nun genug geredet und solle abstimmen. Der Praesident Kardinal

Abt Basilius Niederberger in der Konzilsaula. Der kleine Pfeil zeigt den Platz an der Brüstung der Tribüne, der Abt Basil zugewiesen war. Links im Bild: grosse Petrusstatue, die während des Konzils mit der Tiara (Papstkrone) bekrönt war.

nal Ruffini aber erklärte: «Wir dürfen den Patres conciliarii das Recht zu reden nicht nehmen. Es darf jeder reden.

28. Oktober

Ich habe mich verkühlt. Die Temperatur sank auf 10 Grad. Ein kalter Wind bläst und im Haus ist viel Zugluft.

Man rät mir, im Zimmer zu bleiben, und der Arzt verordnet Medikamente, damit es keine Lungenentzündung gebe. [...] Ich habe Ruhe & kann studieren, & in St. Peter geht es ganz sicher ohne mich. Kardinal Ottaviani, der gefürchtete Sekretär des hl. Officiums, habe von Praesident Kardinal Alfrink von Utrecht die Mahnung bekommen, die Rede zu beenden, er habe schon zu lange gesprochen. Und es sei das Unerhörte geschehen, man habe Beifall geklatscht.

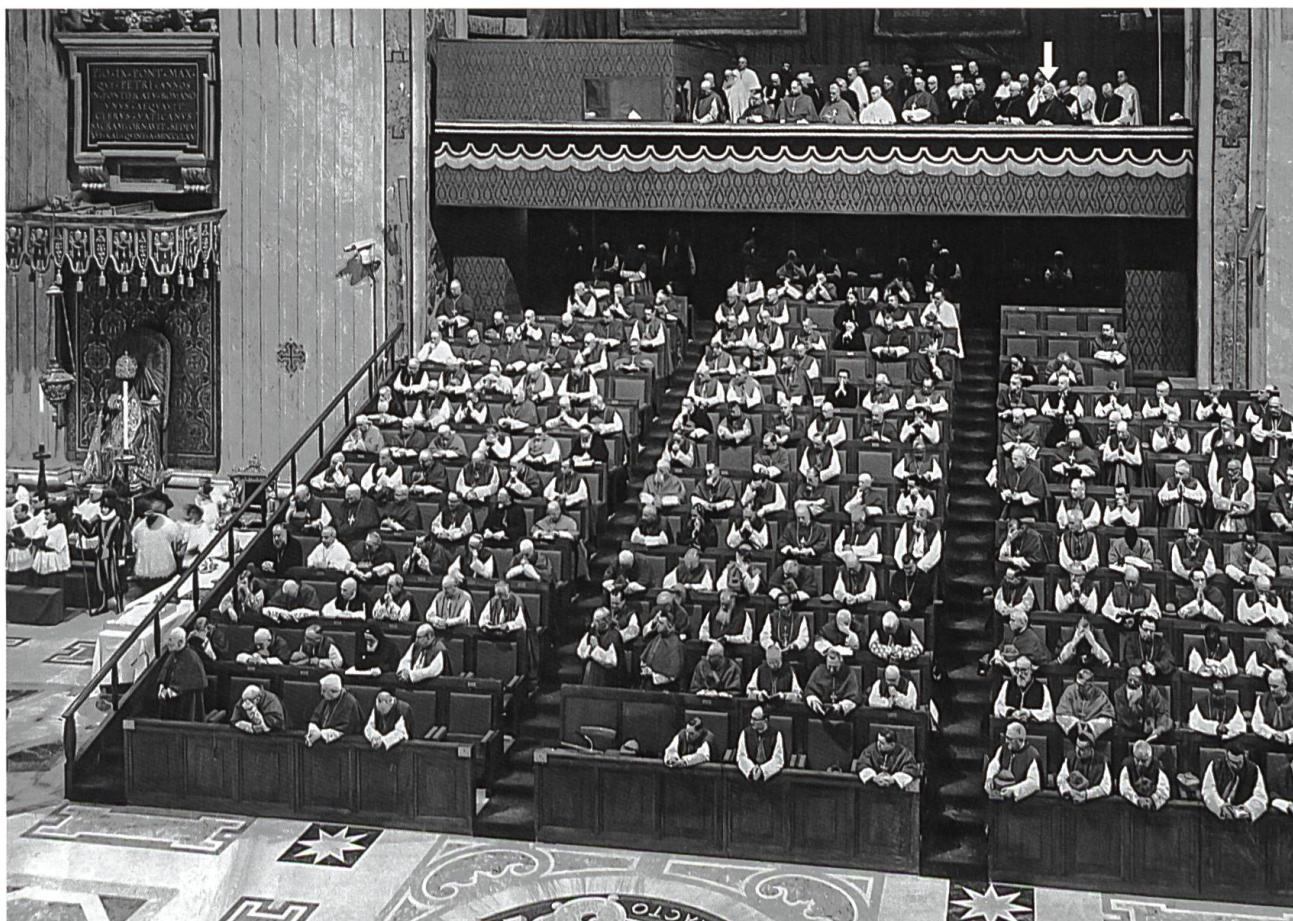
31. Oktober

Auf der heutigen Generalkongregation sprach Erzbischof Jean Jul. Weber von Strasbourg. Er sprach langsam, sehr deutlich und klar und setzte sich ein für die Communio sub

utraque specie [Kommunion unter beiderlei Gestalten] bei der Priesterweihe und bei der ewigen Profess. [...]

Der Weihbischof Elchinger [Weihbischof und Koadjutor von Strassburg, siehe Foto S. 8] sprach sehr gewandt & stellte sich als Apostel der Jugend vor. Die heutige Jugend will Anbetung in Geist & Wahrheit. Sie kann hinter gewissen Riten keinen Sinn mehr sehen. Daher eine einfachere und verständlichere Liturgie. Fort mit allem, quod olet archaismum et formalismum [was nach Archaismus und Formalismus riecht]. Er warf die Frage auf, warum die Kirche so viele Arbeiter verliere und warum diese zu Sekten übergehen. Er sieht den Grund darin, weil wir ihnen keine wahre Gemeinschaft bieten. Also besinnen wir uns auf die Gemeinschaft. Was an & für sich verboten ist, geschah jetzt: der junge Elsässer Weihbischof bekam spontanen Beifall.

Gefreut hat mich auch das Votum des Kapuziner Bischofs Cirillo Giovanni Zohrabian, Titularbischof von Acilisene [armenisch-katholischer Weihbischof in Kilikien, dem



Die Mutter Kirche wünscht sehr, alle Gläubigen mögen zu der vollen, bewussten und tätigen Teilnahme an den liturgischen Feiern geführt werden [...].
(*Vaticanum II, SC 14*)

die Rückkehr in die Türkei verboten war]. Der 79jährige Mann hat zwar eine weinerliche Stimme, aber die paßte nicht einmal schlecht zu seinem Anliegen. Er ist gebürtiger Armenier, scheint aber z.T. im römischen Ritus gelebt zu haben. Er findet – und das finde ich genau so – der Schluß unserer Messe sollte anders sein. Wir sagen: «ite, missa est», wollen aber ja nicht, daß das Volk nun geht, sondern beten «placeat» & geben dann den Segen & fangen nochmals an: «Initium Sti. Evangelii sec. Ioannem.» Das letzte bei der Eucharistiefeier sollte der Segen sein, dann sollte man verkünden: ite, missa est und das Volk sollte sagen: «Deo gratias» und dann gehen. Fiat, fiat! [...]

21. November

Seit 14. Nov. ist die Stimmung auf dem Konzil nicht gut. Mehr & mehr scheiden sich die Konzilsväter in zwei Lager und man wußte lange nicht, wie stark jedes Lager ist.[...] Um was ging es?

Am 14. November wurde den Vätern das Schema Constitutionis Dogmaticae de Fontibus Revelationis [Vorlage der dogmat. Konstitution über die Quellen der Offenbarung] vorgelegt zur Diskussion. [...]

Abt Christophorus Butler von Downside [engl. Benediktineranbtei], einst anglikanischer Exeget, dann Convertit & Mönch und nunmehr Abt hatte in einem Referat uns Aebten in S. Anselmo eine erste Orientierung über dieses Schema geboten und uns auf gefährliche Sätze, ja auf die gefährliche Tendenz dieses Schemas aufmerksam gemacht. Wir waren daher gespannt auf die Debatte im Konzil.

Die italienischen Kardinäle Ottaviani, der die Einführung des Schemas besorgte, sowie

Ruffini von Palermo und Siri von Genua empfahlen das Schema. [...] Der Papst habe das Schema empfohlen. Mit welcher Autorität kann man es zurückweisen?!! [...]

Aber dann meldeten sich die Gegner
Kardinal Léger von Montreal in Kanada
Kardinal Liénart von Lille, Frankreich

Kardinal Frings von Köln
Kardinal König von Wien (gemäßigt)
Kardinal Alfrink von Utrecht (scharf)
Kardinal Suenens von Mecheln, Belgien
Kardinal Ritter von St. Louis, USA
Kardinal Bea S.J. Curicardinal

N.B. Am andern Tag konnte man diese Namen der Gegner im «Messaggero» [ital. Tageszeitung] lesen! Secretum? [...]

Immer wieder hiess es: Schema non placet [= Nein zum Schema]. Als Gründe wurden gegen das Schema angeführt: es sei zu lang, zu schulmäßig, nicht biblisch. Es sei professoral, es fehle der pastorale & der oekumenische Einschlag. [...]

Bischof de Smedt von Brugge in Belgien gab im Namen des Sekretariats für die Wiedervereinigung der getrennten Brüder eine ausführliche Erklärung ab und sagte: «Wir haben der Commission unsere Dienste angeboten, aber man wies uns ab», «Schema non est progressus sed regressus et impedimentum, immo est periculum reunionis» [Das Schema ist kein Fortschritt, sondern ein Rückschritt und ein Hindernis, ja sogar eine Gefahr für die Wiedervereinigung]. Trotz des Verbots spendete man ihm Beifall. [...]

Wir hörten [später], daß der Heilige Vater eine erweiterte Commission einsetzte mit Beziehung des Sekretariats für die Wiedervereinigung, die ein neues Schema ausarbeiten müsse.

Wir atmeten auf. Als ich St. Peter verliess, betete ich doppelt gerne: «Credo in Spiritum Sanctum» [Ich glaube an den Heiligen Geist]. [...]

Ich hörte, Papst Johannes habe das Fenster seines Zimmers aufgemacht und bemerkt: «Es geht ein frischer Luft[zug] – in der Kirche.» Si non è vero.... [...]



Aufbruch. Siebentes von acht Glasfenstern von Sieger Köder in der Heiliggeist-Kirche in Ellwangen (D). Die Fenster stellen verschiedene Wirkweisen des Heiligen Geistes in der Heils- und Kirchengeschichte dar. Das siebte Fenster zeigt Papst Johannes XXIII., der das Fenster der Kirche weit zur Welt hin öffnet und mit der modernen Theologie und Naturwissenschaft – repräsentiert in der Gestalt von Pierre Teilhard de Chardin SJ (1881–1955) – in Dialog tritt.

7. Dezember

36. Generalkongregation. Wieder de Ecclesia [über die Kirche]. Dieses Dekret sollte Mittelpunkt des ganzen Konzils sein und daher gründlich umgearbeitet werden in Rom. Aber die Conciliares außer Rom dürfen Vorschläge einreichen bis Ende Februar 1963. Am Schluß der Sitzung erscheint der Papst. Wieder hergestellt? Kaum vollständig, aber wir sind glücklich, ihn zu sehen & zu hören. Er ist geschwächt aber nicht etwa gebrochen. Er will weiter arbeiten solange Gott es will. Papst Joh. XXIII. hat das Konzil geprägt.

8. Dezember

Feierlicher Schluß. Neu ist, daß alle Konzilsväter die Missa de Angelis singen. Ohne Probe ist es gut gegangen. Das war bereits eine liturgische Neuerung und ein Beispiel für die Welt.

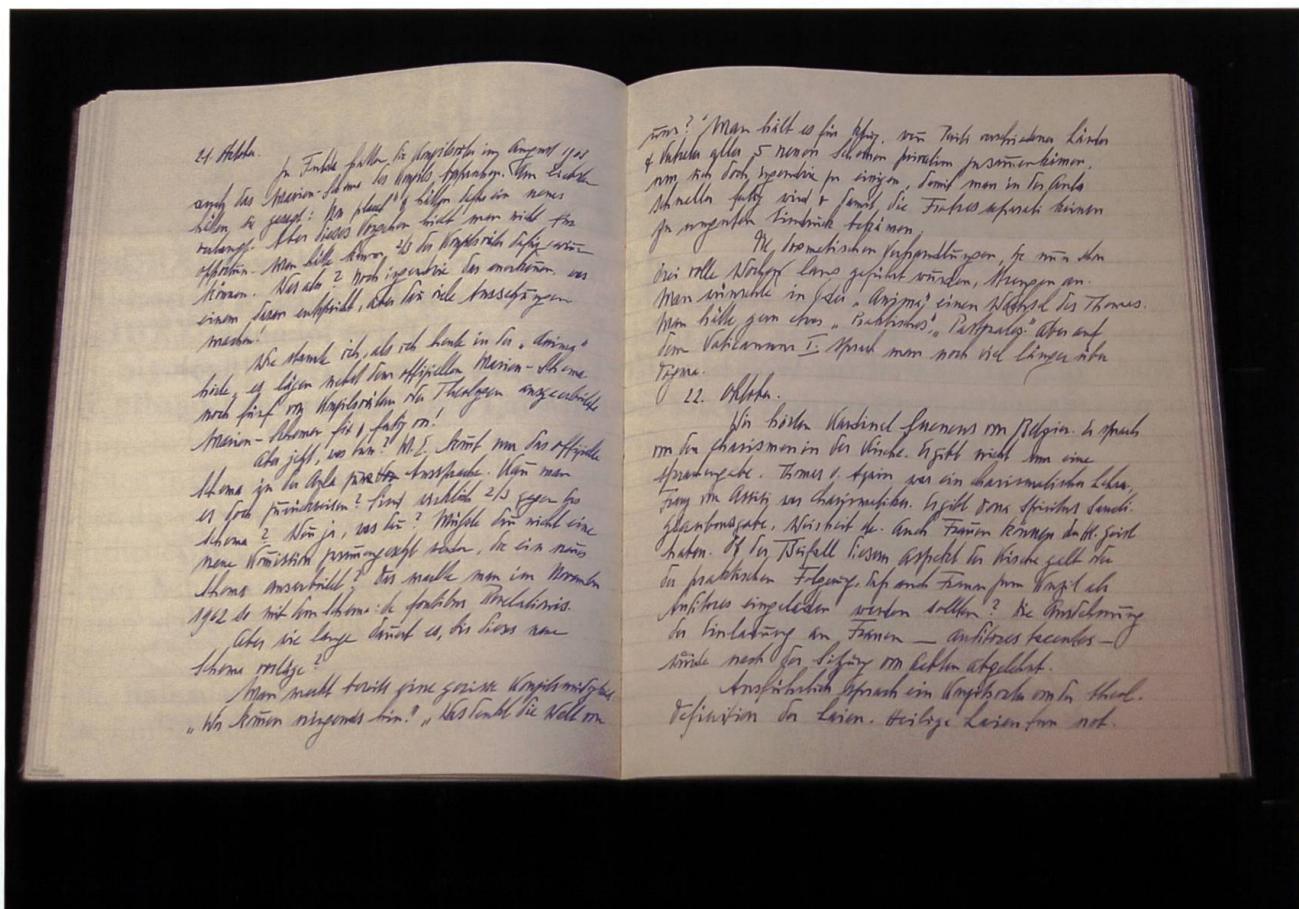
Zwischen 1. und 2. Konzilsperiode

1963

Im Februar 1963 waren die deutschen Bischöfe in München beisammen. Auch solche

aus Österreich. Abt Raimund v. Einsiedeln & ich waren nicht eingeladen. Man sprach: de Ecclesia [über die Kirche] & gab Wünsche nach Rom ein.

Am 26./27. August war ich in Fulda mit deutschen, österreichischen und skandinavischen Bischöfen. Auch Kardinal Alfrink von Holland war dort & Bischof von Streng von Basel & Hasler von St. Gallen. Neue Kritik am Schema de BVM [über die Jungfrau Maria], das sehr wenig gerühmt wurde. Auch das Schema De revelatione [über die Offenbarung] hätte man am liebsten zurückgewiesen, wagte es aber aus taktischen Gründen nicht. Daher viel Emendationes [Verbesserungsvorschläge]. Nochmals De Ecclesia [über die Kirche]! Schade, daß man eilte. Aber es sollte noch die übliche Bischofskonferenz unter Dach gebracht werden und am Samstag wollte Kardinal Döpfner mit unserem Vorschlag nach Rom. Italienische Zeitungen meldeten nachher, in Fulda hätte eine «Verschwörung»! stattgefunden gegen die Curia Romana [römische Kurie]! Sic!



2. Sitzungsperiode (1963)

29. September

Wiederbeginn der Sitzungen. Papst Paul VI. hielt eine Ansprache, die eine Stunde dauerte, legte die Confessio fidei [Glaubensbekenntnis] ab. Das gleiche taten die 177 neuen Konzilsväter.

30. September

37. Generalkongregation.

Neues Reglement für das Konzil.

Sofort Diskussion De Ecclesia. Das Schema scheint im allgemeinen zu entsprechen, aber man kündete doch bedeutende Emendationes [Verbesserungsvorschläge] an. Welches ist die jetzige Situation für das Konzil?

[...]

In der Ansprache des Papstes Paul VI. bei der Eröffnung des Konzils hat ein Passus auf mich den tiefsten Eindruck gemacht. Nun kann man ihn wörtlich im Osservatore Romano nachlesen: «Si quae culpa ob huiusmodi separationem (Orthodoxe, Protestanten) in nos admittenda sit, veniam humili rogatu a Dei petimus, ab ipsisque Fratribus veniam petimus, si iniuriam a nobis se accepisse putent. Ad nos quod attinet, animo parati sumus ad condonandas iniurias catholicae Ecclesiae illatas, et ad relinquendum moerorem, quo confecta est, diuturnarum dissentionum atque separationum causa. Utinam caelestis Pater hanc nostram affirmationem benigne excipiat, nobisque universis pacem vere fraternalm restituat.» [Papst Paul VI spricht von der Mitschuld der kath. Kirche an der Tren-

Die Einheit aller Christen wiederherstellen zu helfen ist eine der Hauptaufgaben des Heiligen Ökumenischen Zweiten Vatikanischen Konzils.

(*Vaticanum II, UR 1*)

nung der Christen und seiner Bereitschaft, auf die getrennten Brüder zuzugehen [...]. Hat man in Sankt Peter zu Rom je solche Sprache

aus dem Munde eines Papstes gehört? Papst Johannes XXIII. hatte gesagt, wir wollen keinen Prozess anfangen. Die Verantwortung ist geteilt. Auf beiden Seiten sind Fehler gemacht worden.

Eine Frage von grosser Bedeutung: Erzbischof Florit von Florenz fragt, ob man die Konzilsbeschlüsse als Beschlüsse des Apostelkollegiums auffassen dürfe. Auf dem Konzil haben auch solche Sitz und Stimme, die nicht Bischöfe sind [z. B. Abt Basil]. [...]

8. Oktober 1963

[...] Patriarch Maximos IV. [griechisch-katholischer (melkitischer) Patriarch von Antiochien] hingegen war mutig. Sprach demonstrativ französisch und nicht lateinisch. Er betonte, man habe den Primat Roms nach der Definition nicht immer glücklich inter-



Innerkatholische Ökumene: Papst Paul VI. mit dem melkitischen Patriarch Maximos IV. aus Damaskus.



«Die Konzilsväter interessieren sich nicht allzu sehr für die Redebeiträge in der Aula», schrieb Bischof Elchinger unter dieses Foto. Auch Abt Basil fand, dass sich manche während der Reden «unziemlich laut» miteinander unterhielten.

pretiert, eher überspitzt. Auch die Praxis sei hin und wieder in diesem Sinne gewesen. Solche Exagerationen schadeten der Sache und machen die Union der Orientalen schwierig. Rektor P. Augustin Mayer OSB meinte, das dürfe man sagen.

9. Oktober

Auch auf einem ökumenischen Konzil herrscht nicht immer Ruhe. Heute hörte ich von links her durch den Lautsprecher den Konzilsredner. Rechts unterhielten sich unziemlich laut zwei Konzilsväter. Andere verliessen die Tribüne & andere kehrten zurück. Zwischenhinein stampfte der Platzordner herum & verteilte Stimmzettel & vom Seitenschiff herauf hörte man auch unziemlich laut Konzilsväter, die offenbar dort private Gespräche führten. Da sollte man auf die Voten aufpassen. Vielleicht hängt das alles damit zusammen, daß nun doch Wiederholungen vorkommen, & dann & wann meint man,

man sei einem Platzregen preisgegeben, wenn sich pausenlos die Redner folgen. Es handelt sich immerhin um theologische Probleme, über die man nachdenken sollte. Aber man kommt bei dieser Methode kaum dazu. [...]

16. Oktober

Gallustag. Wieder im Konzil.

Man spricht immer noch De Ecclesia. Was aber Titular-Bischof Joachim Ammann OSB ehedem in Ndanda Tanganika Afrika [Tansania] vortrug, war wohl noch nie in dieser Form gesagt worden. Seine Rede ging dahin, die Institution der Nuntiaturen & päpstlichen Delegaten abzuschaffen. Mut dazu gab ihm [ein] Passus in der Ansprache Papst Pauls VI. bei der Wiedereröffnung des Konzils am 29. September 1963 [...].

[Die] Einrichtung «diplomatischer Vertreter» macht die Kirche in den Augen vieler den weltlichen Mächten ähnlich [...]. Zwingt uns irgend ein biblisches oder theol. Argument, mehr Vertrauen auf Diplomaten als auf Bischöfe zu haben, quos Spiritus Sanctus posuit regere Ecclesiam Die [die der Heilige Geist eingesetzt hat, um die Kirche zu leiten]? [...] Nach der Rede hätten zwei Nuntien dem Redner gedankt. Ein Konzilsvater habe gefragt: «Wurde Bischof Ammann von einem päpstlichen Legaten abgesetzt?» Ein anderer meinte: «Nun fehlt nur noch, daß einer auf die Kardinäle schießt.» Wenn fragen keine

Von den Büchern der Schrift ist zu bekennen, dass sie sicher, getreu und ohne Irrtum die Wahrheit lehren, die Gott um unseres Heiles willen in heiligen Schriften aufgezeichnet haben wollte.

(*Vaticanum II, DV 11*)

Sünde ist, könnte man wirklich fragen, ob das Kardinalat in der Hl. Schrift seinen Ursprung habe. [...]

21. Oktober

[...] Wie staunte ich, als ich heute in der «Anima» hörte, es lägen nebst dem offiziellen Marien-Schema noch fünf von Konzilsvätern oder Theologen ausgearbeitete Marien-Schemen fix und fertig vor! Aber jetzt, was tun? M. E. kommt nur das offizielle Schema in der Aula zur Aussprache. Kann man es doch zurückweisen? Sind wirklich $\frac{2}{3}$ gegen das Schema? Wenn ja, was dann? Müsste dann nicht eine neue Kommission zusammengesetzt werden, die ein neues Schema ausarbeitet? Das machte man im November 1962 so mit dem Schema: de fontibus Revelationis. Aber wie lange dauert es, bis dieses neue Schema vorläge?

Man merkt bereits eine gewisse Konzilsmüdigkeit. [...]

22. Oktober

Wir hörten Kardinal Suenens von Belgien. Er sprach von den Charismen in der Kirche. Es gibt nur eine Sprachengabe. Thomas von Aquin war ein charismatischer Lehrer. Franz von Assisi war ein Charismatiker. Es gibt Dona Spiritus Sancti [Gaben des Heiligen Geistes], Glaubengabe, Weisheit etc. Auch Frauen können den Heiligen Geist haben. Ob der Beifall diesem Aspekt der Kirche galt oder der praktischen Folgerung, daß auch Frauen zum Konzil als Auditores eingeladen werden sollten? Die Ausdehnung der Einladung an Frauen – auditores tacentes [schweigende Zuhörer] – wurde nach der Sitzung von Aebten abgelehnt.

Ausführlich sprach ein Konzilsvater von der theolog. Definition der Laien. Heilige Laien tun not.

24. Oktober

Ich hatte mich verkühlt. Hatte geschwitzt. Im Tram ist Zugluft & in der Stadt weht ein kalter Wind. Auch andern Konzilsvätern passiert ein Gleiches. Mein Zimmernachbar

wurde durch meinen Husten aufmerksam & riet mir, den Konzilsarzt aufzusuchen. Er gehe auch zu ihm.

In der Peterskirche sieht man jeden Morgen barmherzige Brüder. Ich erkundigte mich bei einem solchen nach dem Arzt. Er führte mich

Da Gott in der Heiligen Schrift durch Menschen nach Menschenart gesprochen hat, muss der Schriffterklärer [...] sorgfältig erforschen, was die heiligen Schriftsteller wirklich zu sagen beabsichtigten und was Gott mit ihren Worten kundtun wollte.

(Vaticanum II, DV 12)

zum Grabmal Papst Benedikts XIV. Die Türe unter diesem Monument führt in einen kleinen Raum, der mit Fliesen ausgeschlagen ist. Ein elektrischer Ofen erwärmt ihn. Hinter Vorhängen stehen zwei Betten. Auch ein Wagen ist da, mit dem man allenfalls einen Kranken aus der Aula holen könnte. Ein junger Arzt ist entzückt ob dem Orgelspiel, das eben in der Aula einsetzt. Che musica! Ich bin überrascht. Der Arzt fragt: «Sprechen Sie Französisch, Englisch, Deutsch?» und erkundigt sich in tadellosem Deutsch nach meinem Befinden. Auskultiert, mißt Fieber & Blutdruck und verordnet zwei Medikamente. Ich bin froh um diese Hilfe. Ehe man den Arzt verläßt, muß man sich in ein Buch einschreiben & auch der behandelnde Arzt schreibt seinen Namen dazu. Man will eine Kontrolle haben.

25. Oktober

Ein Konzilswitz! Kardinal Suenens soll ihn irgendwo gehört & dann erweitert haben: «Die Italiener besitzen die Wahrheit. Die Spanier verteidigen sie, die Deutschen komplizieren sie, die Russen fabrizieren sie, die Franzosen suchen sie & die Engländer kümmern sich nicht um sie.» Ein Konzilsvater O.S.B. meinte aber «die Amerikaner vereinfachen die Wahrheit». [...]

28. Oktober

Simon & Juda.

Vor 5 Jahren wurde Kardinal Roncalli zum Papst gewählt. Als Johannes XXIII. geht er in die Geschichte ein. Er ist der Konzilspapst. Für heute hatte Papst Paul VI. eine Gedenkfeier angeordnet. Um 9 Uhr zelebrierte er selbst die hl. Messe, und zwar nicht am Papstaltar über dem Petrusgrab, sondern in der Aula, an einem Altar im Gang der Basilika. Man hatte damit gerechnet, dass viele Konziliaren fehlen, da sie über das Wochenende heimfuhren. Aber die Aula war am 28. Okt. fast auf den letzten Platz angefüllt. Die Väter legten ein überwältigendes Zeugnis ihrer Verehrung & Dankbarkeit für Johannes XXIII. ab. Ich hatte von einem Assignator locorum einen sehr guten Platz angewiesen bekommen mit Sicht auf den Altar, und während der Rede konnte ich sitzen.

Kardinal Suenens von Belgien sprach Französisch. Man erklärte das mit dem Hinweis,

In manchen [...] Ländern besteht grosser, ja übergrosser Landbesitz, der nur schwach genutzt oder gar in spekulativer Absicht völlig ungenützt liegengelassen wird, während die Mehrheit der Bevölkerung überhaupt keinen Boden besitzt [...]. Hier sind Reformen geboten mit dem Ziel, [...] auch die nicht hinreichend genutzten Besitzungen aufzuteilen [...].
(Vaticanum II, GS 71)

daß das diplomatisches Corps auch anwesend war. Überdies war auch sehr viel Volk zugegen. Beim Eingang in die Basilika konnte man aber die Rede in andere Sprachen übersetzt bekommen, so daß man dem Redner leicht folgen konnte. Die Rede war sehr klar disponiert, mit Worten des verstorbenen Papstes gut unterbaut. Es fehlten auch nicht Episoden aus dem Leben des Verewigten. Fuit homo missus a Deo, cui nomen erat Joannes [vgl. Joh 1,6: Es trat ein Mensch auf, der von Gott gesandt war; sein Name war Johannes].

Dieser Papst hat den Weg zu den Herzen der Katholiken, aller Christen und aller Menschen gefunden. «Die Menschen haben seine Stimme erkannt, eine Stimme, die zu ihnen von Gott sprach, aber auch von menschlicher Brüderlichkeit, von Wiederherstellung sozialer Gerechtigkeit, von Friedensschluss auf Weltebene. Sie haben einen Anruf gehört, der sich an das Beste in ihnen wandte, und sie haben aufgeschaut zu diesem Menschen, dessen Güte sie Gott ahnen liess. Denn die Menschen... sind immer auf der Suche nach Gott, und es ist der Wiederschein Gottes, den sie auf dem Antlitz jenes Greisen gesucht haben, der sie liebte mit der Liebe Christi selbst.»

29. Oktober

Eine merkwürdige Situation auf dem Konzil: Soll ein eigenes Schema über die Gottesmutter aufgestellt werden oder soll über Maria im Schema de Ecclesia [über die Kirche] gehandelt werden?

Die Befürworter eines eigenen Schemas möchten viel über Maria aussagen, möchten von der Mediatio [Mittlerschaft] und vielleicht sogar über die Corredemptio [Miterlöserenschaft] reden. Die «andern» wollen nur sichere und völlig klare Lehre bieten. Beide lieben Maria und wollen sie der heutigen Welt verkünden. [...]

Heute wurde abgestimmt. Man war höchst gespannt auf den Ausgang. Resultat: 1074 stimmten für ein eigenes Schema de BVM [über Maria]. 1114 wollten das Schema de Beata mit dem über die Kirche verbinden.

Die Konzilsteilnehmer (Bischöfe und Äbte) aus dem Benediktinerorden: Zu erkennen ist u. a. in der sitzenden Reihe: Abtprimas Benno Gut (4. von links). In der stehenden Reihe: Abt Raimund Tschudi von Einsiedeln (3. von links), Erzabt Benedikt Reetz von Beuron (7. von links), Erzabt Suso Brechter von St. Ottilien (3. von rechts), Abt Basil Niederberger von Mariastein (4. von rechts).

Anwesend waren 2193 Väter. Fünf Stimmen waren ungültig. Niemand hatte Freude! «Eccllesia divisa», meinte einer. [...]

4.–8. November

[Aufenthalt des Abtes Basilius in Vicarello] Am Abend des 8. Nov. kam ich nach St. Anselmo zurück und konnte lesen, welche z. T. heftige Reden im Konzil gehalten worden waren. Das Schema De Episcopis [Über die Bischöfe] gab dazu Anlass. Leidenschaftlich habe Kardinal Ottaviani gesprochen, denn Kardinal Frings von Köln hatte es gewagt, in der Aula die Praxis des Sacrum Officiums zu tadeln. Es verurteile, ohne den Verurteilten anzuhören, indizierte, ohne die Gründe anzugeben etc. Das war natürlich für den Sekretär des Sacrum Officiums zu viel. [...]

31. November

Abend 19h empfing Paul VI. die Ordensobren, die Konzilsväter waren, ca. 100 Mann [...]

Zwischen 2. und 3. Konzilsperiode

20./21. Mai 1964

Die deutschsprachigen Konzilsväter treffen sich im Priesterseminar in Innsbruck & besprechen Schemata. Ich fahre nachher nach Dürrnberg, wo ich endlich Gelegenheit habe, die Waldparzelle zu verkaufen, die seit 1906 immer noch uns gehört hatte, ohne daß wir es wußten.

3. Konzilsperiode (1964)

14. September 1964

Montag; Exaltatio crucis. Es ist heiß. Um 9 h Wiedereröffnung des Konzils in St. Peter. Dieses Jahr waren die Zugänge zu den Tribünen in der Aula bewacht gewesen, so daß nur Berechtigte Zutritt fanden. Zum ersten mal erleben wir eine lateinische Konzelebration im Konzil. Der Papst zelebriert zusammen mit 24 Patres Conciliares. Unter



diesen ist auch Abt Primas O.S.B. und die Schweizer fühlen sich geehrt. Vor Beginn der Feier findet eine kurze Probe der Choralgesänge statt.

Die Konzilsväter erschienen in Mantelleta. Zum Glück konnte man Pluviale & Mitra zu Hause lassen. Wir warteten auf den Heiligen Vater, der von der Sakramentskapelle her in die Aula einzog mit den Konzelebranten und kl. Gefolge. Die Flabelli [grosse Federfächer] fehlten. Doch traten weltliche Würdenträger in spanischer Tracht auf. Wenig Militär. Die Konzelebration erinnerte an das Letzte Abendmahl und war erhebend. Ob die jetzt erstmals verwendete Form definitiv ist, wird noch bezweifelt.

Bei der Feier wurde ein Kardinal ohnmächtig & mußte hinausgetragen werden. Eminenz erholte sich aber bald. Auch der Schweizer Observator Prof Cullmann [Prof. für NT in Basel] wurde unwohl. Was wunderts, wenn auch ehrwürdige Schwestern unauffällig weggingen. Diese Hitze!

Unsere beiden Patres, Anselm & Felix, hatten sehr günstige Plätze bekommen. Der Tag wird ihnen auf Lebenszeit in Erinnerung bleiben. Sie haben den Aufenthalt in Rom seit 31. August gut ausgenützt.

15. September

Wir hören von Kardinaldekan Tisserant, es sei Wunsch vieler Konzilsväter, das zweite Vatikanum möge 1964 zu Ende geführt werden. Das wäre auch mein Wunsch. Aber es wäre schade und nicht zu verantworten, wenn ob des beschleunigten Tempos die Qualität der Dekrete leiden würden. Lieber die Traktandenliste verkürzen.

Man macht ernst und sucht dem Wunsch zu entsprechen. Um ½ 13 Uhr darf ein Redner noch das Wort ergreifen. Einige Redner lassen sich schon kürzen. Einige sprechen im Namen von 50 und 70 Patres. So kann man Wiederholungen vermeiden. Am Abend treffen sich die deutschsprachigen Konzilsväter in der Anima.

Ich habe ein ungewöhnliches Anliegen. Unser P. Thomas Kreider hat in der Schweizeri-

schen Kirchenzeitung einen Artikel über das königliche Priesteramt der Laien veröffentlicht. Zu seinem nicht geringen Schrecken sah er, daß im Schema de Ecclesia eine andere Ansicht vorgetragen wird, als er hat, & daß

Da Christus nämlich für alle gestorben ist [...], müssen wir festhalten, dass der Heilige Geist allen [auch den Atheisten] die Möglichkeit anbietet, diesem österlichen Geheimnis in einer Gott bekannten Weise verbunden zu sein.

(Vaticanum II, GS 22)

sich der Konzilstext auf einen Ausspruch Papst Pius XII. beruft, den der Pontifex in einer Ansprache getan hat. Papst Pius XII. lehrt, es sei ein wesentlicher Unterschied zwischen Amtspriestertum und dem sacerdotium regale [königl. Priestertum] der Laien. P. Thomas glaubt beim hl. Thomas keinen Anhalt dafür zu finden und meint, ein gradueller Unterschied sei genügend. Wer hat recht?

P. Thomas wäre froh, wenn im Text des Schemas der Satz über den wesentlichen Unterschied gestrichen würde, damit die Frage nicht zum voraus als entschieden gälte. Sie sollte noch weiter von den Theologen untersucht werden.

Ich hatte fünfzig Exemplare des Artikels mitgenommen und fing an, sie in der Anima zu verteilen. Dann bat ich den Bischof Schröffer von Eichstätt um eine Besprechung. Dieser gehört der theolog. Kommission an & kennt sich aus. Als er von der Ansicht des P. Thomas hörte, meinte er sofort: «P. Thomas hat einen Protektor im Konzil, den Bischof Charrière von Fribourg. Der hat auch eine eigene Ansicht in dieser Frage. Was kann man jetzt tun? Über diesen Text wird nicht mehr diskutiert. Könnte Bischof Charrière eine Intervention machen?» Viel ist nicht mehr möglich. Leider konnte ich den Bischof von Fribourg nicht finden. Er war noch nicht in Rom.

Auch einigen Aebten gab ich den Artikel des P. Thomas. Erzabt Reetz von Beuron sprach sich sehr lobend darüber aus. P. Ciprian Vagaggini OSB, ein Peritus, meinte, er sei mit der Terminologie des Papstes Pius XII. auch nicht einverstanden. Man müßte sich wohl anders ausdrücken. Was tun?

Da schon am Mittwoch über das Capitulum integrum abgestimmt wurde, stimmte ich mit: «placet juxta modum» [Ja mit Vorbehalt] & legte einen Modus dem Sekretär des Konzils vor, dahin lautend, der Passus über die wesentliche Differenz: «essentia enim et non gradu tantum inter se differunt» [unterscheiden sich dem Wesen und nicht nur dem Grade nach, vgl. LG 10] möge verschwinden «ne semel pro semper quaestio jam praejudicetur» [damit die Frage nicht schon ein für allemal entschieden wird]. Erzabt Reetz sagte, auch er habe einen Modus eingelegt. Welches wird der Erfolg sein? [...]

1. Oktober

Ich bin verkühlt. Bronchitis. Ich gehe zum Konzilsarzt. Er stellt Angina fest. Wichtige Abstimmung über Kollegialität der Bischöfe & gestern über den Diakonat. Das sind Entscheidungen von unübersehbarer Bedeutung. Wäre ich nur nicht so müde! [...]

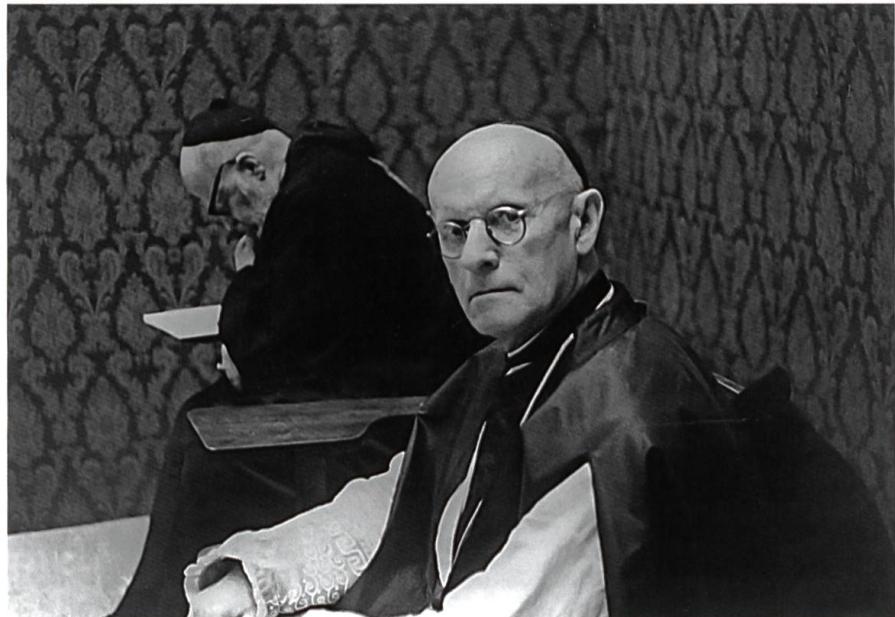
5. Oktober

Abt Primas schickte mir seinen Leibarzt. Einen Schweizer, der in Rom Praxis hat. Er untersucht mich gründlich und stellt auch eine Gastritis und Leberbeschwerden fest. Er rät zu völliger Ruhe. Ich entschliesse mich, nach Vicarello zu gehen. Dort ist Stille und Einsamkeit im Überfluss. Die Küche hat einen gewissen nordischen Einschlag.

Am 8. Oktober, Kirchweihe in Mariastein, kommt Kardinal Frings von Köln & Bischof Bengsch von Berlin nach Vicarello. Auch sie haben das Bedürfnis nach einem Ruhetag. Begreiflich! Eminenz Frings ist einer der bedeutendsten Kardinäle. Er muß alles auswendig lernen, was er in der Aula sagt, denn seine Augen sind sehr schwach. Er spricht nicht rhetorisch, aber sehr bestimmt. Da weiß man, was er will, & er wagt allerlei zu sagen. Bischof Bengsch spricht von Bekennermut mancher Katholiken, die in der Ostzone unter kommunistischer Herrschaft leben. Bischof Bengsch ist der Mann der Vorsehung und er ist unerschrocken. [...]

12. Oktober

Wieder im Konzil. Vermag den Rednern zu folgen. Bin also frischer. Deo gratias.



Abt Basilius Niederberger an seinem Platz auf der Tribüne (November 1962).

Endlich treffe ich Bischof Charrière von Fribourg auf dem Petersplatz. Ich geb ihm gleich die Schweizer Kirchenzeitung mit dem Artikel des P. Thomas und der Bischof spricht P. Thomas seinen Dank aus.

Vom ehemaligen Dogmatikprofessor Feiner (Chur) höre ich eine unerquickliche Sache. «Man», d.h. gewisse Kreise der Curie hätten Kardinal Bea S.J., Sekretariat ad foventam unionem christianorum, «wissen lassen», daß das Dekret, resp. die Erklärung des Konzils über die Juden, womit Bea beauftragt ist, nicht selbständig erscheinen dürfe, sondern in gekürzter Form im Schema de Ecclesia publiziert werden müsse. Man kann darüber, d.h. über die Opportunität der Erscheinungsform, geteilter Meinung sein. Aber darüber hat schlußendlich das Konzil zu entscheiden.

Dann ließ man Kardinal Bea durch den Generalsekretär Felici auch noch wissen, dass die Erklärung über Religionsfreiheit, die Bea anvertraut wurde, von einer neuen Kommission zu überarbeiten sei. Wieder die Frage: Ist das nicht ein Eingriff in die Rechte des Konzils? Respondet: affirmative [Die Antwort ist: Ja]. Und nun das Peinliche! Der «Messaggero» konnte am Dienstag, 13. Oktober, sehr genaue Einzelheiten darüber melden, nannte 10 Kardinäle, die in der «Anima» zusammengekommen seien am Sonntag Abend und die in einem Brief an den Papst ihrem Kummer über die Verletzung der Rechte des Konzils Ausdruck gegeben hätten.

Die katholische Kirche lehnt nichts von alledem ab, was in [den anderen] Religionen wahr und heilig ist. Mit aufrichtigem Ernst betrachtet sie jene Handlungs- und Lebensweisen, jene Vorschriften und Lehren, die zwar in manchem von dem abweichen, was sie selber für wahr hält und lehrt, doch nicht selten einen Strahl jener Wahrheit erkennen lässt, die alle Menschen erleuchtet.

(*Vaticanum II, NA 2*)

Auch das «Vaterland» und wohl auch noch andere Zeitungen kommen darauf zu sprechen. Konzilsgeheimnis? Merkwürdig! In der Aula wird offiziell nichts darüber gesagt. Höchstens lässt die Verschiebung von Abstimmungen vermuten, daß mittlerweile etwas abgeklärt werden muß.

12.–16. Oktober

Es werden «Propositiones» durchgesprochen in einer «kurzen» Diskussion. Mehr und mehr zeigt sich Unzufriedenheit. Man hat Schemata in Propositiones umgewandelt. Man hält nur kurze Diskussion, «man peitscht durch», & es kommen grosse Mängel in den Propositionen zum Vorschein. Mit blossem «Modi» scheinen diese Mängel nicht behoben zu werden. «Man», d.h. ganz bestimmte Konzilsväter, z.B. der Bischof von Würzburg, ruft nach völliger Umgestaltung der Propositiones de ecclesiis orientalibus, verlangt, daß man ein eigenes Schema daraus mache, weil so die Hochachtung der lateinischen Kirche vor den Orientalen besser zum Ausdruck komme, & schlägt eine vierte Sitzung vor. «Man wird später nicht fragen: Sind sie in drei Sitzungen fertig geworden, sondern man wird fragen, ob wir etwas Solides und Gutes geschaffen hätten.» Optime!

Am 15. Oktober teilt Abt Primas mit, Papst Paul VI. werde am 24. Oktober zur Kirchweihe nach Monte Cassino fliegen (im Heliokopter). [...]

20.–23. Oktober 1964

Es gibt eine eingehende Kritik an diesem Schema [Die Kirche in der modernen Welt]. Wohl die schärfste lautet: «est concilii indignum» [ist des Konzils unwürdig]. Andere sehen doch allerlei Gutes darin. Man hat auch in der Relation am Anfang gesagt, daß es noch nicht reif sei.

Vorschläge:

Umarbeiten im Laufe von 2 Jahren.

Umarbeiten im Laufe von 3 Jahren.

Laien beziehen. Event. auch eine Frau.

Ein Vater meinte, die Welt sei gespannt und ver lange nach der Antwort des Konzils. Sie

Lange Sitzungen machen auch Konzilsbischofe müde und hungrig: Kaffee und Verpflegung gibt es in der eigens eingerichteten Cafeteria (Seite 59 und 60).



müsste spätestens 1965 erfolgen. Also so weit sieht man jetzt klar, das 2. Vaticanum geht 1964 nicht zu Ende!

Wichtig ist, daß das Konzil das Schema über die Kirche in der modernen Welt gründlich & sorgfältig prüft & Vorschläge für eine neue Redaktion macht. Daß dazu auch Laien beigezogen werden, ist sehr zweckmäßig. Also zuerst discussio de particularibus, damit die Kommissionen die Mens Concilii kennen lernen, und dann sollten die Fachleute zusammensitzen und einen neuen Entwurf ausarbeiten und diesen den Konzilsvätern nach Hause schicken. Bischofskonferenzen sollen darüber weiter beraten und neue Vorschläge einreichen. Das wäre so meine Meinung.

Ein Intermezzo, das glücklich ausging

Am Donnerstag, 22. Oktober, sprach der Erzbischof von Westminster, Exzellenz John Heenan, über das Schema de Ecclesia in mundo hodierno [über die Kirche in der modernen Welt]. Er nannte das Schema «indignum concilii» [unwürdig des Konzils] & meinte, das Konzil solle besser schweigen als so reden. Im zweiten Teil griff er die Periti an. P. Haering, der hoch angesehene Moralist der Redemptoristen, habe an diesem Schema gearbeitet. Timendi sunt periti [die Fachleute seien zu fürchten] etc. etc.

Am Freitag, 23. Oktober, war Erzabt Reetz von Beuron vorgemerkt als Redner. In Eile hatte er eine Einleitung zu seiner Intervention gemacht & trug dann diese vor. Sie lautete wörtlich also: «Tremens factus sum ego et timeo, quia in hac aula concilii hesterna die audivimus: inutile est consilium petere ab eis tantum, qui in domibus religiosis, in seminariis vel in universitatibus studiorum a juventute manebant. Illustrissimi illi viri mundum vix cognoscunt in ejus realitate cruda et interdum crudili....» [Erschüttert bin ich geworden und ich fürchte mich, weil wir in dieser Konzilsaula am gestrigen Tag gehört haben: Es ist unnütz, den Rat nur von jenen zu erbitten, die von Anfang ihrer Studien an in Ordenshäusern, in Seminarien oder in Universitäten blieben. Jene illustren Männer kennen die Welt kaum in ihrer rohen und zudem grausamen Realität]. Das scheint auf P. Haering gemünzt zu sein. Dann fuhr Erzabt Reetz, der Mitglied der Kommission für Ordensleute ist, fort: «Inter quos ego monachus et abbas, qui nunc cum magna scrupulositate loquor et anxietate, quia mundum vix cognosco. Et ideo oportet mihi loqui simplex sicut columba et non sicut serpentes venenum aspidum sub labiis eorum habentes. [Zu diesen (gehöre) auch ich als Mönch und Abt, der ich nun mit grosser Besorgnis und Ängstlich-



keit spreche, weil ich die Welt kaum kenne. Und deshalb muss ich einfach wie die Taube sprechen und nicht wie die Schlangen, die Gift von Nattern unter ihren Lippen haben]. (Heenan hatte nämlich gesagt, diese Periti seien simplices sicut columbae, sed non prudentes sicut serpentes!) [die Fachleute seien einfach wie die Tauben, aber nicht klug wie die Schlangen]. Erzabt Reetz fuhr fort: «For-sitan etiam monachi illi quadraginti, qui ineunte saeculo septimo a Gregorio Magno, Pontifice maximo in Angliam missi sunt, ut ex Anglis Angelos facerent, ex quibus Augustinus factus est primus episcopus Anglorum, mundum vix cognoverunt. Et crastina die Summus Pontifex Paulus VI., quem Dominus ad multos annos nobis conservare dignetur, in monte Cassinensi S. Benedictum monachum et abbatem, qui mundum vix cognoscebat «Patrtonum Europae» declarabit». [Vielleicht kannten jene 40 Mönche, die zu Beginn des 7. Jahrhunderts von Papst Gregor dem Grossen nach England geschickt worden sind, damit sie aus den Angeln Engel machten, von denen Augustinus der erste Bi-

schof der Angeln wurde, die Welt kaum. Und morgen wird Papst Paul VI., den Gott uns viele Jahre erhalten möge, auf dem Monte Cassino den hl. Mönch und Abt Benedikt, der die Welt kaum gekannt hat, zum Patron Europas erklären]. Während der Erzabt so sprach, konnte man in der Konzilsaula wiederholt Heiterkeit feststellen. Die Periti atmeten auf.

Und die Reaktion bei Erzbischof Heenan? Sie war echt christlich. Der Erzbischof schrieb dem Erzabt einen Brief und lud ihn ein zum Mittagessen zusammen mit den englischen Bischöfen. Man tafelte mit Freuden. Der Erzabt hielt zum Schluß noch eine englische Ansprache & meinte: «Sie alle müssen Benediktiner werden, denn am jüngsten Tag wird Christus sagen: «Venite benedicti [kommt, ihr Gesegneten, vgl. Mt 25,34].»

Es scheint, daß die Presse vom ganzen Vorgang Notiz nimmt. Das Ansehen des Erzbischofes Heenan, das nach seiner Intervention gelitten habe, wächst sogar.

Und nun nimmt sich auch der Witz dieser Sache an. «Man» erzählt sich, Erzbischof

Heenan sei krank geworden & zum Arzt gegangen. Der habe gesagt «una grande cosa, grande cosa! Sie haben «Haring» gegessen. Daher sind Sie krank. Da gibt es nur eine Medizin: «Bénédictine» [so heisst ein Schnaps!]. [...]

Wie es einem Schweizer Bischof erging

Man hörte gelegentlich, daß der Episcopat der Schweiz auf dem Konzil nicht stark hervortrete. Immerhin hat Bischof Jelmini und Charière gesprochen & auf der 3. Session ergriff auch Bischof von Streng das Wort. Zudem haben die Bischöfe schriftliche Interventionen eingereicht, wie Bischof Vonderach sagte. Bischof Josephus Hasler von St. Gallen wurde in der Aula zweimal genannt unter jenen Bischöfen «qui verba facere postulaverunt» [die zu reden verlangten], aber man konnte ihn nie hören. Er erzählte mir Folgendes: «Zweimal habe ich mich zum Wort gemeldet & beides mal wurde die Diskussion über das Thema von den Moderatoren «annunte concilio» [mit Zustimmung des Konzils] abgebrochen, just bevor ich an die Reihe gekommen wäre. Darauf hin habe ich mich beschwert & sagte, ich hätte eine hohe Meinung vom Generalsekretär gehabt & würde sie nicht gern aufgeben. Aber es ist mir nicht erklärt, warum die Diskussion aufhörte, wie ich hätte vor das Mikrophon treten sollen. [...]

Papstaudienz

Trotz ungeheurer Arbeitslast wollte Papst Paul VI. auch in dieser Session den Bischöfen Audienz gewähren. Es ging nach dem Alphabet. Afrika: Französisch Sprechende und englisch Sprechende. Asien. Australien etc. Eines Tages wurde in der Aula bekannt gegeben, dass der Papst die Bischöfe aus Norwegen, Schweden, Finnland, Dänemark, Deutsch-

Auch die Kirche hat in der Vergangenheit reichlich Schuld auf sich geladen. Papst Paul VI. bei der Bussprozession zur Lateranbasilika am 15. September 1965.

land, Oesterreich & der Schweiz empfange. «Episcopi tantum.» Nachdem letztes Jahr der Erzabt von Beuron, der sich den deutschen

In den Dingen, die den Glauben oder das Allgemeinwohl nicht betreffen, wünscht die Kirche nicht eine starre Einheitlichkeit der Form zur Pflicht zu machen, nicht einmal in ihrem Gottesdienst.

(*Vaticanum II, SC 37*)

Bischöfen anschliessen wollte, nicht hineingelassen wurde, spürte ich wenig Lust, mich dieses Jahr dem Schweizer Episcopat anzuschliessen. Da kam aber Abt Raimund von Einsiedeln mit der Nachricht, der Bischof von Basel hätte gesagt, wir Aebte sollen auch kommen. Auf diese Einladung hin gingen



wir zwei Aebte via Schweizergarde in den Vatikan. Auf dem Weg gesellte sich der Propst vom Grossen St. Bernhard zu uns. Wir kamen zum Lift & wurden höflich eingeladen, ihn zu benützen. Das lohnt sich. Der Papst residiert wirklich auf einem Hügel.

Lakaien in rotem Samt halfen den Bischöfen, den Parademantel anzuziehen. Wir hatten nichts dergleichen und stachen daher nicht wenig ab. Aber niemand verwehrte uns den Eingang, obwohl wir durch eine ganze Flucht von Gemächern gehen mußten.

In einem kleinen Salon warteten wir mit unseren Bischöfen. Der Heilige Vater erschien. Wir klatschten nicht & hatten auch nicht gehört, daß die Norweger & Schweden etc. geklatscht hätten. Der Norden ist kühler. Seine Heiligkeit reichte jedem die Hand und stehend durften wir einige Worte an den Statthalter Christi richten. Der Papst spricht auch deutsch & verriet ein erstaunliches Gedächtnis. Er wußte auch, daß ein Autotunnel durch den Grossen St. Bernhard gebaut worden ist & erinnerte sich seines Besuches dort im Hospitz, als er noch Erzbischof von Mailand war. Ich erbat einen besonderen Segen für das Kloster, die Pilger & unsere Studenten & der Papst empfahl sich ins Gebet.

Ein hübsches Bild mit 3 Gebetstexten wurde jedem als Andenken gegeben. Welche Texte? Das «Aperis», das bis vor kurzem zum Brevier gehörte, eine Oration aus der Prim, die jetzt wegfällt im Offizium & ein Gebet für guten Ausgang des Konzils.

In der Sala Clementina kamen dann alle Bischöfe, die nach Ländern getrennt in verschiedenen Räumen den Papst begrüßt hatten, zusammen, um eine gemeinsame Ansprache zu hören. Kardinal Frings von Köln dankte für die Audienz, versicherte S. Heiligkeit unserer brüderliche Treue und erklärte, daß die deutschen Bischöfe wiederum eine Million an die Konzilskosten beisteuern.

Der Papst erbat von den Audienzteilnehmern zwei Erlaubnisse (Sic!) videlicet [nämlich]: 1. italienisch und 2. deutsch sprechen zu dürfen. Das wurde auch gewährt! Italienisch

sprach der Papst frei. In deutscher Sprache las er ein Manuscript, dankte, ermunterte & versprach, eine Messe zu lesen. Der Segen schloss die Audienz, die ca. 19.15–19.50' gedauert hatte.

Das Vatikanische Konzil erklärt, dass die menschliche Person das Recht auf religiöse Freiheit hat. Diese Freiheit besteht darin, dass alle Menschen frei sein müssen von jedem Zwang sowohl von seiten Einzelner wie gesellschaftlicher Gruppen, wie jeglicher menschlichen Gewalt, so dass in religiösen Dingen niemand gezwungen wird, gegen sein Gewissen zu handeln, noch daran gehindert wird, privat und öffentlich, als einzelner oder in Verbindung mit anderen – innerhalb der gebührenden Grenzen – nach seinem Gewissen zu handeln.

(*Vaticanum II, DH 2*)

22. November

Die dritte Sitzungsperiode des 2. Vaticanums wurde gestern in St. Peter feierlich geschlossen. Zum Glück gab es nur einen kleinen Einzug. Die 24 Konzelebranten und die Kardinäle begleiteten den Heiligen Vater mit seinem Hofstaat. Die übrigen Konzilsväter durften vorher schon ihre Plätze einnehmen, freilich mit Pluviale [und] Mitra.

Die Kirche des hl. Petrus bot das gewohnte Bild. Taghell war sie erleuchtet & die Fernsehapparate & weiss Gott wie viele Photographen standen auf Posten. Nach der Messfeier war die Schlußsitzung. Es wurde abgestimmt. Die *Constitutio dogmatica de Ecclesia* wurde

Ökumene: Papst Paul VI. im Gespräch mit Vertretern anderer christlicher Kirchen. Als Zweiter von rechts ist der junge Frère Roger Schutz, Gründer der ökum. Gemeinschaft von Taizé, zu erkennen.

mit 2151 placet [Ja-Stimmen] angenommen. Non placet [Nein-Stimmen]: 5. De ecclesiis orientalibus catholicis: 2110 placet; 39: non placet. De Oecumenismo: 2137 placet; 11 non placet.

Merkwürdig! Trotzdem herrschte eine gedämpfte Freudenstimmung. Die Einheit war doch auffallend gross. Was war geschehen? [...] Die ganze 3. Session vollzog sich im Zeichen einer gewissen Eile. Man hatte schon in der ersten Generalkongregation den Eindruck bekommen, «man» wolle das Konzil mit der 3. Session abschliessen. Daher wurde die Kongregation zeitlich etwas ausgedehnt. «Man» hatte zwischen 2. & 3. Session einige Schemata von der Traktandenliste streichen wollen, weil man voraussah, daß das Konzil sonst nicht fertig würde 1964. Aber man war darüber nicht einig geworden. [...]

Das rief [nach] einer vierten Session. Eine solche wurde dann schlechthin notwendig erklärt, als man das Schema De Ecclesia in mundo hujus temporis diskutierte. [...] alle riefen einer neuen Fassung dieses Schema 13. Ob all dieser Kritik ging es dem Ende der 3. Session entgegen. Man mußte abstimmen & wurde darob müde. [...]

Und nun kam in allerletzter Stunde eine Überraschung. Der Sekretär ließ eine Nota praevia [Vorbemerkung] zum 3. Kapitel des Kirchenschemas verteilen und fügte bei: «de mandato superiore» [in höherem Auftrag]. Wer war das? Die Moderatoren? Die 12 Kardinalpraesides? Der Papst? Man gab auf diese Frage keinen Aufschluß. Schliesslich hiess es, der Papst habe diese Nota praevia als Erklärung zum Kapitel 3 des Kirchenschemas erlassen und die Abstimmung habe im Sinne dieser Note zu erfolgen. Es handelte sich nicht um eine Textänderung, sondern um eine Erklärung, welchen Sinn gewisse Ausdrücke dieses Kpt. 3 hätten. Es war aber eine autoritative Erklärung. Z. B. über die Kollegialität der Bischöfe, und eben das empfanden viele als unschicklich. Im Konzil soll collegialiter entschieden werden und nicht autoritativ. Selbstverständlich sprach kein Vater dem Papst das Recht der Interpretation eines Konzilstextes ab. Aber die Eile, mit der das geschah, ohne daß man etwas dazu sagen konnte in der Aula, empfand man unangenehm. Hätte man vorher von dieser Nota gehört und hätte man in der Aula gefragt, ob die Patres dem Text des Kapitels 3 wirklich



diesen Sinn geben wollen, hätte man zugesimmt. So hatte man nichts mehr zu sagen. Auch Konzilsväter sind empfindlich.

Sie waren es noch einmal. Man hat in der Aula das Schema über den Ökumenismus angenommen & meinte, es würde nun so verabschiedet. Da teilte man im letzten Augenblick mit, an dem von den Vätern gutgeheissenen Text seien noch 19 (!) Verbesserungen vorgenommen worden. Soweit es sich um stilistische Korrekturen handelte, regte sich kaum jemand auf. Aber es gab doch noch wenigstens eine Textänderung. Früher hieß es, die fratres separati [von uns getrennten Brüder] *finden* in der Hl. Schrift Christus. Jetzt hieß resp. heißt es: sie *suchen* in der Hl. Schrift Christus. Das soll die Observatores [Beobachter aus anderen christlichen Kirchen] verletzt haben und darob hielten sich auch viele Väter auf. Ein drittes mal gab es Unzufriedene wegen der «Erklärung über die religiöse Freiheit». Die hatte schon vielen Vätern nie gepaßt. Sie kam daher in der 2. Session nicht mehr zur Abstimmung. Unterdessen wurde sie umgearbeitet, & in der Aula hat man in der 3. Session wieder darüber diskutiert. Man stand vor der Abstimmung & rechnete mit vielen Modi, aber man rechnete mit der Annahme der Vorlage. Da hörte man in der Aula, man solle nicht abstimmen. Der Text, wie er nun vorliege, sei derart umgeändert worden, daß er ein Novum bedeute. Das sollte man gründlich studieren können. Also die Situation ist so: eine

Unter dem Wehen der Gnade des Heiligen Geistes gibt es heute in vielen Ländern auf Erden Bestrebungen, durch Gebet, Wort und Werk zu jener Fülle der Einheit zu gelangen, die Jesus Christus will. Daher mahnt dieses Heilige Konzil alle katholischen Gläubigen, dass sie, die Zeichen der Zeit erkennend, mit Eifer an dem ökumenischen Werk teilnehmen.

(*Vaticanum II, UR 4*)

vermutliche Minderheit will die Abstimmung auf die vierte Session verschieben, eine vermutliche Mehrheit will die Vorlage verabschieden. Die Moderatoren wollen das Konzil abstimmen lassen, ob die definitive Abstimmung jetzt doch erfolgen soll oder ob man sie verschieben wolle. Diese suffragatio praevia [Voraus-Abstimmung] soll am nächsten Tag stattfinden. Damit scheint man zufrieden zu sein.

Aber nun kam das Unerwartete. Am Tag der suffragatio praevia kam sie nicht auf die Tagesordnung & statt dessen entschied Kardinaldekan Tisserant vor den versammelten Vätern, die Abstimmung über die Erklärung der religiösen Freiheit werde auf der 4. Session erfolgen.

Hinterher hörte man, daß keineswegs alle Kardinalpräsidenten für diese Verschiebung gewesen seien. Daher gab es abermals «lange Gesichter». Es war eben wieder ein autoritärer Eingriff, dazu ein anonyme & das nun ausgerechnet in der 3. Session, die die Kollegialität der Bischöfe erklärt hatte. [...] «Es hat dem Heiligen Geist und uns gefallen», wird man trotzdem sagen.

Da ich in den letzten Tagen nicht oft mit meinen Confratres, P. Andreas und P. Alban, sein konnte, blieb ich am Sonntag, 22. November, noch in Rom. Am Sonntag reise ich ohnehin nicht gern. Wir benützten das milde Wetter für einen Ausflug nach Tivoli und liessen in der Villa Este kirchengeschichtliche Erinnerungen auflieben. Am 23. November reiste ich in die Schweiz zurück & dankte Gott, daß ich gesund zurückkehren konnte. Ich fuhr mit der Bahn und hatte Zeit, Konzilsakten nochmals zu lesen.

4. Sitzungsperiode

P.S. An der vierten und letzten Session des Konzils 1965 konnte ich nicht mehr teilnehmen. Ende September mußte ich den Klarspital in Basel aufsuchen, wo ich die Prostata-Operation bestand. Da nachher eine Venenentzündung dazu kam, war die Rekonvaleszenz ein lange. Im November konnte ich

zur Erholung in die Clinica St. Agnese nach Locarno-Muralto, wo ich immer noch den Arzt in Anspruch zu nehmen gezwungen war. Am 8. Dezember konnte ich am Fernsehschirm den Abschluss des Konzils auf dem Petersplatz in Rom verfolgen.

Ende Dezember kehrte ich nach Mariastein zurück. [...]

Als Andenken erhielten die Bischöfe einen Ring (ohne Gemma), den Nicht-Bischöfen schenkte der Papst eine Photokopie des Codex Vaticanus Graecus 1209 (Codex B), eine wertvolle Bereicherung unserer Büchersammlungen, [und] die Akten des Konzils in lateinischer Sprache. Bei einer Audienz hatte Papst Paul uns schon vorher in Leder-Etui ein

Expl. Novum Jesu Christi Testamentum, Clementis VIII. auctoritate editum [eine Vulgata-Ausgabe des Neuen Testamentes], geschenkt. Auf dem Rücken ist aufgedrückt Concilium Oecumenicum Vaticanum II.

Die Spesen für den Aufenthalt im Konzil (ich war immer in St. Anselmo abgestiegen) konnte ich bestreiten durch Spenden, die ich bekommen hatte, und durch Honorare für Vorträge, die ich hielt. Die Klosterkasse konnte ich so schonen, wenigstens zum allergrössten Teil.

Gott sei Dank, daß er mich dieses einzigartige Ereignis erleben ließ. Es stärke mich in der Liebe zur Kirche Jesu Christi.

